

# Wortbedeutung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch Philosophen und durch die Politik, zum Beispiel der Imperialismus.“ Ich war ins Feuer des Dozierens geraten. „Aber was heute damit getrieben wird, geht über die Hutschnur. Neulich las ich zum Beispiel im Tram die Reklame einer Zeitschrift, die mit ihrer Inhaltsangabe warb. ‚Ein Star-Visagist verrät seine Geheimnisse‘ oder so ähnlich.“

„Was ist denn das — ein Visagist?“

„Jetzt fällt mir’s wieder ein. Die Überschrift hieß: ‚Ein Star-Visagist verrät Schmink-Tips‘.“

Ich hörte ihre grauen Gehirnzellen arbeiten. „Ach so, ein Schminker.“ Wieder brach sie in Lachen aus. „Wenn der Mann wüßte, was wir unter einer Visage verstehen, würde er sich diese Bezeichnung verbitten. Dann lieber Schminkist.“

„Mich wundert nur, daß man das Wort Technologie erfunden hat“, sagte ich erbittert. „Warum nicht statt dessen Technikismus? Das könnte man weniger oft falsch anwenden.“

„Nun ja“, sagte Ernestine gutmütig, „der Ismus hat immerhin das Gute, daß er eindeutig ist. Er klingt außerdem gelehrt. Und du mußt doch zugeben, daß Rassismus eine recht gute Neuschöpfung ist.“

„Nein, das gebe ich nicht zu!“ erwiderte ich aufgebracht. „Dafür hätten wir Rassenwahn, übersteigertes Rassenbewußtsein, Rassenhetze, Rassenkampf und ...“

„Aber Rassismus klingt irgendwie neutraler. Außerdem besagt Rassist klipp und klar, daß er ein Vertreter des Rassismus ist.“

„Du bist in meinen Augen ...“ begann ich, aber sie unterbrach mich: „Je länger ich darüber nachdenke, desto klarer wird mir, was man mit dem Ismus alles anfangen kann. Bitte sehr, hier hast du eine Auswahl: Bergsteigerismus, Parkierungsnotismus, Teuerungsismus, Demokratismus, Demonstrationismus, Geiselismus; Kritikisten, Altersproblemisten, Variatoinisten, Alternativisten ...“

„Hör auf, du machst mich krank!“

„Du bist eben eine gräßliche Puristin“, sagte Ernestine kalt. „Und du bist eine Sprachverschandelistin!“ schrie ich sie an. Wir redeten eine ganze Woche lang nicht miteinander.

*Ursula von Wiese*

## Wortbedeutung

### Was heißt überhaupt ,überhaupt‘?

Kaum ein anderes Wort wird so oft als Füllwort gebraucht wie das Wort ‚überhaupt‘. Wie kam es überhaupt dazu, daß dieses Wort so vielseitig angewendet wurde? Und was heißt überhaupt ‚überhaupt‘?

Das Wort ‚überhaupt‘ drang aus dem Viehhandel in die Umgangssprache ein. Der Viehhandel mag jetzt meistens nicht mehr so wichtig sein, aber vor vielen Jahrhunderten hatte er wohl die größte Bedeutung im Handel überhaupt. Unsere Vorfahren, die ja größtenteils in ländlichen Gemeinschaften lebten, kannten kaum etwas Wertvolleres als ihre Rinderherden. Nach ihnen schätzte man die Menschen ein. Wer nur eine Kuh im Stall hatte, galt weiter nichts; aber wer eine große Herde besaß, war ein mächtiger Mann.

Wenn man in den Dörfern irgendwelchen Handel trieb, dann besonders mit Vieh. Wollte einer nun soundsoviel Stück Vieh kaufen, dann redete er von soundsoviel ‚houbet‘, was ‚Haupt‘ oder ‚Kopf‘ bedeutet. Man kaufte beispielsweise sieben Haupt aus einer Herde. Wollte man andererseits die ganze Herde übernehmen, dann kaufte man sie ‚über houbet‘, das heißt, ohne jedes Haupt genauer zu zählen oder auszusondern. Der Ausdruck war im 17. Jahrhundert schon zu dem einen Wort ‚überhaupt‘ zusammengezogen worden, wurde aber noch ebenso angewandt wie zuvor, so daß also ein Viehhändler vielleicht fragte: „Wollt Ihr diese Kühe überhaupt?“ und der Kunde allenfalls entgegnete: „Nein, überhaupt nicht“ und dann etwa ergänzte: „Ich will nur drei Haupt.“

Nun verwendete man den Begriff nach und nach offenbar auch im Handel mit etwas, das nicht unbedingt ein Haupt hatte, wobei also ‚überhaupt‘ wohl ähnlich verwendet wurde wie gegenwärtig ‚en gros‘. Wenn der Händler fragte: „Was kann ich Ihnen überhaupt liefern?“ und der Kunde entgegnete: „Überhaupt nichts“, dann wollte der allenfalls doch etwas ‚en détail‘. Doch so, wie sich Frage und Antwort hier anhören, gehen sie schon langsam über zu etwas, das man jetzt hören mag, etwa: „Was suchen Sie hier überhaupt?“ — „Das geht Sie überhaupt nichts an.“

Heutzutage weiß nämlich überhaupt niemand mehr, was mit diesem Ausdruck überhaupt gemeint ist. Ausgerechnet dieses Wort, das ursprünglich eine so spezifische Bedeutung hatte, bietet sich jetzt als allgemein und häufig gebrauchtes Flickwort an, besonders passend, wenn man in einem Gespräch nicht recht weiter weiß und zwischen dem, was man gerade gesagt hat, und dem, was man vielleicht noch sagen wird und eben mit ‚überhaupt‘ überbrückt; das erleichtert das Verschieben auf ein anderes Gleis. ‚Überhaupt‘ ist so ein Satzzeichen, ein Punkt oder Doppelpunkt oder Ausrufezeichen, besonders auch ein Gedankenstrich, und all das kann man ja nur schreiben; wenn man es aber aussprechen will, dann verwendet man eben dieses ‚überhaupt‘.

Klaus Mampell

## Namen

### Burkhard, der Schweinehirt?

*Burkhard* und *Bernhard* wurden bisher als Vornamen aufgefaßt, die einen Wunsch ausdrücken: *Burg-hart* möge ein kräftiger Beschützer sein, *Bernhard* möge *bären-stark* werden. Solche zweiwortige Wunschnamen sind in ziemlich großer Zahl überliefert.

Nun stellt ein Kölner Sprachforscher, Professor Kutzelnigg, die Behauptung auf, *Burkhard* und *Bernhard* seien in dieselbe Reihe zu stellen wie *Schmied* und *Müller*, nämlich unter die Berufsnamen (Muttersprache 1980/2). *Burkhard* und *Bernhard* bedeuten nichts anderes als *Schweinehirt*. Einiges spricht für diese Deutung, vieles aber spricht dagegen.

Ist es nicht seltsam, daß *Müller* und *Schmied* nie als Vornamen belegt sind, *Burkhard* und *Bernhard* aber sehr oft?

*Purks*, sagt Kutzelnigg, bezeichne in den nordgermanischen Sprachen das *Schwein*; in Schleswig-Holstein sei das Wort für *Ferkel* belegt; *Bär* (Beer) bezeichnet den *Eber*. Mit *Hard* könne der *Hirte* gemeint sein, und so ließen